

# Ein Zweierteam für den zweiten Wahlgang

**Wahlkampffinale** Die FDP läutet den Schluss des Wahlkampfs mit dem Tandem Daniela Schneeberger/Saskia Schenker ein.

Thomas Gubler

«Wenn Daniela Schneeberger in den Ständerat gewählt wird, dann gehen wir als Zweierteam nach Bern. Wir haben viele Gemeinsamkeiten, die helfen, dem Baseljbiet eine starke Stimme im nationalen Parlament zu geben», sagte Saskia Schenker am Montagmorgen an der Medienkonferenz des überparteilichen Komitees für die Wahl von Daniela Schneeberger am 24. November in den Ständerat. Die FDP-Präsidentin ist die Zweitplatzierte auf der freisinnigen Nationalratsliste und würde bei einer Wahl Schneebergers in den Ständerat deren Nationalratsrat erben.

«Fakten und Analysen» wollte das überparteiliche Komitee gestern in der Start-up-Plattform des ehemaligen Valora-Gebäudes in Muttenz präsentieren. Der Ort war nicht zufällig gewählt worden. Sie und ihre politischen Weggefährten würden sich seit Jahren für Rahmenbedingungen einsetzen, «die Innovation und Fortschritt in Wirtschaft und Gesellschaft ermöglichen und fördern», sagte Schneeberger. Hier würden sich private Investoren und Unternehmer engagieren, um genau dies umzusetzen.



Das freisinnige «Zweierteam für Bern» mit Saskia Schenker (links) und Daniela Schneeberger (rechts).

Für CVP-Fraktionschef Felix Keller ist Daniela Schneeberger «das passende und komplementäre Pendant» zur bereits gewählten Basler SP-Ständerätin Eva Herzog. Die Freisinnige könne sicherstellen, dass sich das ganze politische Spektrum der Region im Ständerat vertreten fühle. Zudem stimme Daniela Schneeberger bei wichtigen Vorlagen gleich

wie die Mehrheit der Baselbieter Bevölkerung, sagte Keller. Im Gegensatz etwa zur Kandidatin der Grünen oder zu den Parolen der Grünen Baselland. «Das ist für die Wählerinnen und Wähler der CVP und der Mitte mit grossem Interesse.» Angesprochen auf die CVP-Abwehler, die sich

für Maya Graf engagieren, wies Felix Keller darauf hin, dass der Beschluss zur Unterstützung der freisinnigen Kandidatin von den CVP-Delegierten mit deutlichem Mehr gefasst worden sei. SVP-Nationalrätin Sandra Sollberger hob die Fähigkeiten und lösungsorientierten FDP-Vizepräsidentin Naomi Reichlin zeigte anhand der

**«Daniela Schneeberger ist das passende und komplementäre Pendant zu Eva Herzog.»**

Felix Keller  
Fraktionschef CVP Baselland.

Smartvote-Spider die politische Ausrichtung der regionalen Politikerinnen und Politiker. Laut Reichlin ist demnach das politische Profil von Daniela Schneeberger «klar bürgerlich und mittig». Es sei etwa demjenigen von CVP-Nationalratskollegin Elisabeth Schneider-Schneiter sehr ähnlich und in der Finanz- und Wirtschaftspolitik jenem von Sandra Sollberger.

**Wie die Juso-Chefin**

Demgegenüber zeige das Smartvote-Profil von Maya Graf, dass sich die grüne Kandidatin «ganz links aussen» positioniere. «Lagt man die Spider von Ronja Jansen, der Präsidentin der Juso Schweiz, darüber, dann stellt man eine sehr grosse inhaltliche Kongruenz fest», sagte Naomi Reichlin und fragte rhetorisch, auf welcher Faktusbasis denn eigentlich die Grünen ihre Kandidatin als Mittelpolitikerin anpreisen würden.

Schliesslich hob Daniela Schneeberger hervor, sie verfüge über rund 50 Wahlkampfbot-schafterinnen und -botschafter aus den grossen Gemeinden. Diese setzten ein starkes Zeichen «für die grosse Breite meiner Unterstützung im Baseljbiet».

## Hier bauen Lehrlinge

**Herausforderung** Ein Entsorgungsunternehmen lässt ein neues Betriebsgebäude bauen. Den dreistöckigen Bau in Rheinfelden ziehen aber nicht altgediente Bauprofis hoch, sondern fast ausschliesslich Lernende.

Ein Wort fiel immer wieder gestern Nachmittag auf dieser Baustelle im Rheinfelder Industriegebiet. Der Herr vom Heizungsbau nahm es in den Mund, der Herr von der Maurerei ebenso – und der Bauherr ohnehin. Vertrauen. Gemeint ist das Vertrauen in die eigenen Überzeugungen, vor allem aber das Vertrauen in den Nachwuchs.

Marc Waser ist ein Chef auf Augenhöhe; Lehrlinge, das behauptet er von sich selbst, hätten einen ganz besonderen Stellenwert bei ihm. Darum hatte er schon einige Zeit mit Grübeln verbracht. Darüber nämlich, wie er seine Lehrlinge – drei angehende Strassentransportfachmänner sind es derzeit – noch mehr fördern könnte. Der Geistesblitz, erzählt er, sei ihm beim Mittagessen mit einem Geschäftspartner gekommen. Manchmal geht eben auch die Inspiration durch den Magen.

**Vertrauen in den Nachwuchs**

Waser, der das gleichnamige Entsorgungsunternehmen mit Sitz in Therwil seit 20 Jahren führt, plante den Bau eines Betriebsgebäudes in seiner Niederlassung in Rheinfelden. «Wäre das etwas für deine Lehrlinge?», habe er sein Gegenüber, einen Bauunternehmer, am Mittagstisch also spontan gefragt – und damit ein Projekt losgetreten, das in dieser Art einmalig sein dürfte.

Denn seit September wird auf dem Waser-Areal tatsächlich gebaut, und zwar vorwiegend von Lehrlingen, von angehenden Heizungsplanern, Sanitärinstallateuren, Maurern, Zimmermännern, Gebäudetechnikern. Insgesamt werden es 20 bis

**«Die Lehrlinge dürfen Fehler machen und diese auch wieder beheben.»**

Marc Waser  
Bauherr und Chef des  
Entsorgungsunternehmens  
Waser in Therwil

25 Lehrlinge sein, die das dreistöckige Gebäude unter Anleitung von Vorarbeitern und Polierern in die Höhe ziehen. «Meistens ist der Zeitdruck enorm hoch und die Zeit für die Ausbildung der Lernenden knapp», sagt Marc Waser, «darum haben wir uns entschieden, dass sie dieses Objekt erstellen.»

Andreas Werner ist davon begeistert. «Wir lassen unseren Jungs viele Freiheiten», sagt der Lehrlingsausbildner der Rosenmund AG, verantwortlich für den Einbau von Heizungen und Sanitärinstallationen. Das heisst, dass die Lehrlinge auf der Baustelle auch mal auf sich gestellt seien, Ansprechpersonen aber jederzeit bereitstünden. Vertrauen eben.

Es sei keine Frage gewesen, ob man sich auf das Experiment mit dem Lehrlingsbau einlasse, auch wenn es einiges an Mehraufwand mit sich bringe, ergänzt Webers Kollege Mehmed Karali. Der Planungsaufwand etwa sei circa doppelt so gross wie bei vergleichbaren Projekten. «Doch sonst gibt es wenig praxisbezogene Projekte. Hier profitieren



Der Nachwuchs: Samet Inan, Mirsan Ajeti und Nicolas Boros (v.l.n.r.) auf der Baustelle in Rheinfelden. Foto: Kostas Maros

unsere Lehrlinge sehr. So wird das Projekt zur Bereicherung für uns alle.»

Wer das genauso sieht, ist Remo Rickenbacher, Betriebsleiter Maurerei bei der Stamm AG. Es sind ihre vier Maurerlehrlinge, die die bis heute errichteten Mauern erstellen haben. Diese bestehen übrigens aus recyceltem Beton. Für ihn ist das Lehrlingsprojekt ein Gewinn mit erhöhtem Koordinationsaufwand, weil er die Berufsschulstage seiner Schützlinge berücksichtigen müsse. Ausserdem dürfen sie den Kran noch nicht bedienen.

**Junge Berufsleute fördern**

Sieben Unternehmen sind am Bau des Waser-Betriebsgebäudes in Rheinfelden beteiligt, vom Spengler bis zum Elektriker, von der Schreinerei bis zum Lüftungsanlagenbauer. Sie alle schicken ihre Lehrlinge aufs Feld, um Marc Wasers Traum vom Lehrlingsbau zu erfüllen. Dabei nimmt der Bauherr Fehler ganz bewusst in Kauf; «die Lehrlinge dürfen Fehler machen und diese auch wieder beheben» – was bereits vorgekommen sei und auch wieder vorkommen werde.

Junge Berufsleute mit einem derartigen Projekt zu fördern, ist für ihn selbstverständlich. Dem Projekt hat er den Namen «Hier bauen Lehrlinge» gegeben. Der Slogan prangt seit gestern auf Bläcken, die an der Baustellenumzäunung hängen.

Und ist der Bau erst fertig – im kommenden Frühling ist es so weit – werden hier auch Lehrlinge ausgebildet: Marc Wasers erste Recyclisten EFZ.

Lucas Huber

Nachrichten

**Thomas Fabbro neu bei Pro Natura Baselland**

**Liestal** Thomas Fabbro wird neuer Geschäftsführer von Pro Natura Baselland. Der 42-jährige Biologe tritt seinen neuen Posten im Februar 2020 an. Derzeit ist er noch als Abteilungsleiter in der klinischen Forschung am Universitätsspital Basel und an der Universität Basel tätig. Fabbro wird Nachfolger von Stefan Griching. Dieser hatte die Geschäftsstelle im Januar 2019 von Urs Chrétiens übernommen und verstarb nach nur einem halben Jahr im Amt im Juni überraschend, wie Pro Natura Baselland mitteilte. Interimistisch wird die Geschäftsstelle der Umweltorganisation von Astrid Schönenberger geleitet. (sda)

**Kriminaltouristen festgenommen**

**Frick** Wie die Kantonspolizei Aargau am Montag mitteilte, wurden drei vermutliche Kriminaltouristen bei einer Verkehrskontrolle auf der Hauptstrasse in Frick am Samstag festgenommen. Patrouillen der Kantonspolizei sowie die Schweizer Grenzschutz hielten am späten Samstagabend einen BMW mit litauischen Kontrollschildern an. Im Wagen befanden sich drei junge Litauer, die angeblich als Touristen auf der Durchreise zu sein. Die Beamten fanden bei der ersten Durchsuchung des Wagens allerdings kein Reisegepäck, sondern verdächtige Gegenstände und mögliche Einbruchstutensilien. Spezialisten der Grenzschutz durchsuchten darauf den BMW erneut und stiessen dabei auf versteckte Drogen. Nach ersten Erkenntnissen handle es sich dabei um Ecstasy, Amphetamin und Marihuana, teilte die Kantonspolizei mit. (red)

# Gemeinde zockt neue Firma ab

**Bau** Die Stöcklin Logistik in Aesch muss an ihrem neuen Standort in Laufen für das Wasser Anschlussgebühren von 1,3 Millionen Franken zahlen. Ihr jährlicher Bedarf liegt aber sehr tief – bei maximal 20 000 Franken.

Kurt Tschan

Der Termin steht. Ab 24. April 2020 heisst es für die Stöcklin Logistik AG: Koffer packen und von der Dornacherstrasse in Aesch an die Wahlenstrasse in Laufen ziehen. 340 Mitarbeitende werden die Zügle ins Laufental antreten, 30 weitere bleiben im sanktgallischen Rapperswil-Jona, dem Kompetenzzentrum für Intralogistik und Materialflussoftware. Urs Grütter, Mehrheitsaktionär, Präsident des Verwaltungsrates und CEO des Unternehmens in Personalunion, freut sich wie ein werdender Vater auf sein «Baby». Klar ist deshalb für den 63-Jährigen, dass für ihn mit 65 noch lange nicht Schluss sein wird. Zu emotional ist seine Bindung zum neuen Hauptsitz.

Der alte Hauptsitz stammt aus einer Zeit, als Intralogistik bei weitem noch nicht das war, was sie heute ist. Die Hallen auf dem Industriegebiet sind in die Jahre gekommen, der Putz blättert ab, die Oberlichter sind matt geworden: Zeit für etwas Neues.

**Vor Kantonsgericht erstritten**

Die zum Teil gemeinsam mit einem Spin-off der ETH in Lausanne entwickelten fahrerlosen Transportfahrzeuge wirken galaktisch. Urs Grütter eilt durch die Hallen, zeigt hier auf die Grossepritzanlage, deren Boden tiefgelb eingefärbt worden ist, und kontrolliert dort die Pläne für ein 27,5 Meter langes Stahllement. «Diese Lieferung geht nach Russland», sagt er. Er kurvt um Nieder- und Hochhubwagen und steigt dann die Treppe zum 1. Stock im Verwaltungsgebäude hoch. In einer Ecke des Büros sind die Koffer gepackt. Die nächste Reise führt ihn aber nicht nach Laufen, sondern nach China. Über 50 Millionen Franken kostet der neue Standort in Laufen. Dank dem Verkauf seines Grundstücks in Aesch spricht er



CEO Urs Grütter ist froh, im Frühjahr aus den Hallen in Aesch ausziehen zu können. Foto: Florian Bärtschiger

von «einem Nullsummenspiel». Eines, das letztlich vor Kantonsgericht in Liestal erstritten werden musste. Dieses lehnte auch eine letzte Einsprache gegen den Quartierplan ab. Da, wo jetzt noch alte Industriebauwerke stehen, ist ein neues Wohnquartier mit 244 Wohnungen geplant. Es hat aber auch genug Platz für Dienstleistungen und Gewerbe sowie ausgedehnte Grünflächen. Das 38 000 Quadratmeter grosse Areal ist so weitläufig, dass es gleich auf zwei Gemeinden liegt,

in Aesch und Reinach. In Laufen wird die Stöcklin Logistik AG beinahe über gleich viel Land verfügen. 26 500 Quadratmeter hat sie von der ZZ Wancor gekauft. Weitere 8000 Quadratmeter sind nachträglich vom Baufachhändler Sabag hinzugekommen.

Wenn die Firma im nächsten Jahr nach Laufen zieht, bleiben nicht nur die alten Produktionshallen zurück, sondern auch fast das gesamte Mobiliar, ja selbst der Maschinenpark. «Laufen macht alles neu», sagt Urs Grüt-

ter in Anlehnung an das Sprichwort «Alles neu macht der Mai». Nicht nur in architektonischer Hinsicht wird die neue Firma nicht mehr mit der alten zu vergleichen sein. Das wird schon jetzt beim Empfang deutlich, wo auf einem Grossbildschirm die Baufortschritte laufend visualisiert werden.

«Die neue Firma ist viel kompakter gebaut als die alte», sagt er. «Hatten wir bis anhin an zwölf unterschiedlichen Orten Lager und Logistik, so werden sie

neu in einem vereint», sagt er. Grütter setzt auf mehr Robotertechnologie und damit eine stärker automatisierte Produktion und Logistik. Dazu gehören ein modernes Beschichtungscenter, Schweissroboter und eine neue, leistungsstarke Laserschneidemaschine. Ergänzt wird das Ganze mit einem vollautomatischen Logistikzentrum.

**Verlagerung ins Büro**

Seit Anfang Jahr wird in Laufen gebaut. «Der neue Bürobau trägt der Tatsache Rechnung, dass wir im Verlauf der Jahre kopflastiger geworden sind», räumt Grütter ein. Arbeiteten früher mehr als 50 Prozent der Belegschaft in der Produktion, so sind es heute noch circa 25 Prozent. «Dies ist der Tatsache geschuldet, dass wir uns in den letzten Jahren vom Mechaniklieferanten zum Systemanbieter mit hoher Eigenleistung entwickelt haben», wie Grütter erklärt. Das Unternehmen beschäftigt viele Spezialisten, die mit Elektrotechnik oder Steuerungssoftware umzugehen wissen. Konstrukteure, Projektierer, Projektleiter und viele Funktionen mehr braucht es, damit grosse Logistikprojekte realisiert werden können.

Im neuen Bürobau werden nun alle Disziplinen unter einem Dach sein, damit verkürzen sich die Wege zwischen den Teams, und die verschiedenen Begegnungszonen tragen ebenfalls zur verbesserten Kommunikation bei.

Alles, bis ins letzte Detail, ist am neuen Standort neu. Die Schreibtische ebenso wie die Teppiche oder Stühle. «Natürlich gab es den einen oder anderen, der seine eigenen Vorstellungen hatte», sagt Grütter. Letztlich habe er aber selbst entschieden, wie das Mobiliar oder die Fliesen auszusehen hätten.

Seit 2012 wird an der neuen Firma, die nun in direkter Nachbarschaft zur Produktionshalle von Nicola liegt, geplant. Dabei

gab es den einen oder anderen Aufreger. Dazu zählt Grütter die Anschlussgebühren für das Wasser in der Gemeinde Laufen. Diese habe zwar eigens für Stöcklin ihr Reglement abgeändert. «Wer wie wir aber jährlich maximal 20 000 Franken für das Wasser bezahlt, sollte nicht Anschlussgebühren von fast 1,3 Millionen Franken entrichten müssen», sagt er. «So subventionieren wir wegen des Volumens unserer Hallen das System», kritisiert Grütter. «Letztlich bezahlen wir für etwas, das wir gar nicht benutzen.»

**1400 Lastwagenfahrten**

Er wünscht sich deshalb, dass der Bestandspflege im Kanton Baselland ein grösseres Gewicht beimessen wird. «Es geht nicht an, dass Firmen, welche neu in den Kanton ziehen, steuerlich begünstigt und wir derart benachteiligt werden», sagt er. Dies gelte umso mehr für eine Firma wie Stöcklin, welche vom ersten Tag an Steuern abliefern werde.

Das Unternehmen, das in seiner Branche inzwischen zu den Top 10 in Europa gehört, muss aber auch für Mehrkosten von über einer Million Franken aufkommen, weil der gesamte Ausbau in eine Spezialdeponie nach Liestal transportiert werden musste. «Dafür waren 1400 Lastwagenfahrten erforderlich, eine ökologisch wohl nicht sehr sinnvolle Aktion», hält Grütter kritisch fest. Ganz bewusst setzt er hinter den Entscheid ein Ausrufezeichen. «Im Boden gab es keine wirklichen Altlasten, höchstens Keramiksplitter oder Wurzelwerk.»

Ganz alle Mitarbeitenden werden am 24. April 2020 nicht nach Laufen zügeln. «Es gab die eine oder andere Kündigung», sagt Grütter. Dies sei zwar bedauerlich, aber müsse akzeptiert werden. Ohnehin hofft er, an der Schnittstelle zum Jura auch neue Fachkräfte aus der Uhrenindustrie zu finden.

## «Es gibt keinen Anspruch auf Steuererleichterungen.»

**Firmen, die ins Baseljbiet kommen, wird der rote Teppich ausgerollt. Bestehenden aber nicht, wie das Beispiel von Stöcklin Logistik zeigt. Warum?** Es gibt keinen Anspruch auf Steuererleichterungen, auch nicht für neu angesiedelte Unternehmen. Aber selbst bestehenden Unternehmen kann eine Steuererleichterung gewährt werden, wenn eine wesentliche Änderung der betrieblichen Tätigkeit einer Neugründung gleichgestellt werden kann. Die Voraussetzungen für eine Steuererleichterung sind klar umschrieben. Ausgeschlossen sind sie für den Fall, dass es im Kanton bereits eine Firma gibt, die im gleichen Bereich arbeitet. Vorausgesetzt werden auch beträchtliche Investitionen und das Schaffen von Arbeitsplätzen. Letztlich entscheidet der Regierungsrat im Einzelfall über Steuererleichterungen.



Thomas Kübler  
Der Baseljbieter  
Standortförderer  
erwartet eine Abkühlung  
der Wirtschaft.

ten, steht klar im Fokus. Wir dürfen auch die Stöcklin AG bei der Suche nach einem neuen Standort unterstützen. Das begann bei der Arealwahl und setzte sich fort bei Unterstützungsmassnahmen in den Bereichen Raumplanung, Baubewilligung, Verkehrsthemen oder auch im Bereich der Anschlussgebühren. Bereits ansässige Firmen geniessen im Baseljbiet das gleiche Gewicht wie jene, die neu zu uns kommen.

**Wie viele Gesuche für Steuererleichterungen gingen dieses Jahr ein?** Solche Gesuche sind sehr selten. Das war auch dieses Jahr so.

**Wie viele neue Firmen sind zugezogen?**

Da sich Firmen, die in den Kanton zuziehen, gegründet werden oder den Kanton verlassen, sind uns nicht an- oder abmelden müssen, kennen wir die definitiven Bewegungen jeweils erst im folgenden Frühjahr aufgrund der Handelsregisterauswertungen. Wir kennen aber die Zuzüge und Gründungen, die direkt über uns, Basel Area Swiss oder die Business Parcs erfolgen. Nach den ersten drei Quartalen sehen wir eine Belebung bei den Zuzügen und Ansiedlungen. Bei den Neugründungen gibt es keinen eindeutigen Trend. Die Zahlen dürften etwa den Vorjahreswerten entsprechen. Aufgrund der Konjunkturlage und der Daten der statistischen Ämter und des Kiga gehe ich von einer Zunahme der

Beschäftigten und der Betriebe im Kanton aus. Ferner stellen wir im laufenden Jahr eine rege Investitionstätigkeit fest, in die Infrastruktur wie auch in Betriebsanlagen. Stöcklin ist dafür nur ein Beispiel von vielen. Ich denke auch an Unternehmen wie Selmoni oder Skan und andere grössere und kleinere Unternehmen, die im Kanton investiert haben.

**Stöcklin bezahlt fürs Wasser jährlich 20 000 Franken, muss in Laufen aber Anschlussgebühren von 1,3 Millionen Franken zahlen. Ist das nicht absurd?** Sie sprechen einen Punkt an, der auch mir zunehmend Sorge bereitet. Es werden unterschiedliche Bemessungsgrundlagen zur Berechnung der Anschlussgebühren angewandt. Die Festlegung der Anschlussgebühren liegt in der Kompetenz der Gemeinden. Uns liegt viel daran, diese zu sensibilisieren, die Gebührenordnung für Firmen, insbesondere Industrie- und Gewerbebauten, auf die Bedürfnisse der betroffe-

nen Unternehmen auszurichten. Ferner müssen die Anschlussgebühren verhältnismässig sein und sollten die effektiven zusätzlichen Kosten reflektieren und keinen Steuercharakter aufweisen.

**Ein weiterer Aufreger sind 1400 Lastwagenfahrten nach Liestal für einen Aushub mit Ziegelresten und Wurzelwerk?** Auch hier gibt es eine rechtliche Grundlage, die Verordnung über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen des Bundes. Darin ist geregelt, was bei einem Bauaushub wieder zur Hinterfüllung verwendet werden darf und was in eine Deponie kommen muss. Tatsächlich ist es so, dass die nächstgelegene, permanent zur Verfügung stehende Deponie für das Laufental in Liestal liegt.

**Wie stufen Sie die Stimmung bei den Unternehmen ein?** Die Situation ist angespannt. Die Firmen sind zurückhaltender geworden. Das zeigt eine Ausprägung mit den Wirtschaftsverbän-

**Lässt die Konjunkturdynamik nach?**

Ja. Zulieferer, vor allem für die Automobilindustrie, bekunden Mühe. Der Negativtrend ist auch an den Import- und Exportstatistiken abzulesen. Der Geschäftsgang hat sich deutlich verlangsamt. Wir befinden uns bei weitem nicht mehr in der komfortablen Situation wie im letzten Jahr. Ich will nicht schwarzmalen und erwarte wie auch die Konjunkturforscher keine Rezession. Glücklicherweise wird noch immer viel investiert, vor allem in moderne Gewerbe- und Industriegebäude und Anlagen. Der Produktivitätsdruck hält an oder nimmt weiter zu, weil die Preise nicht erhöht werden können.

Kurt Tschan